

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Vistortius, Magdeburg, Verlag von Bernhard Harbmann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schreiberstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 60 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 170 Pf., 2 Exemplare 290 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 250 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inserionsgebühren die fünfte Zeile der Zeitschrift 15 Pf. Post-Bestellungsliste Nr. 778

Nr. 9.

Magdeburg, Mittwoch, den 11. Januar 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Kreta.

Wp. Die europäischen Admirale zogen sich nunmehr von Kreta zurück, indem sie erklärten, daß ihre Mission mit der Ankunft des Prinzen Georg auf der Insel beendet sei. Bevor wir verfolgen, wie sich jetzt die Dinge gestalten werden, werfen wir eine kleine Rückschau auf die Ereignisse der letzten zwei Jahre.

Im Dezember 1895 kam es, wie schon wiederholt früher, zu blutigen Kämpfen zwischen Christen und Mohammedanern auf Kreta. Die Unruhen griffen in das Jahr 1896 hinüber und gewinnen an Umfang. Die türkischen Truppen stellen sich auf Seite der mohammedanischen Bevölkerung und es kommt zu einem regelrechten Krieg zwischen diesen und den aufständigen Christen, die von Griechenland heimlich unterstützt werden. Die europäischen Mächte machen dem Sultan wiederholt Vorstellungen, der Sultan giebt den europäischen Mächten wiederholt die lieblichsten Versprechungen, das Blutvergießen dauert fort. Am 3. Juli infolge der „gemeinsamen Vorstellungen“ der Mächte verspricht der Sultan, die Feindseligkeiten gegen die aufständigen Christen einzustellen — das Blutvergießen dauert fort. Der Aufstand gewinnt noch mehr an Ausdehnung. Jetzt schickt die Pforte einen „Spezialkommissar“ nach Kreta, der mit den europäischen Konsuln die nötigen Reformen zu beraten habe. Von Deutschland kommt der Vorschlag, Kreta zu blockieren. Der Vorschlag scheitert an dem Widerstand Englands, das darin eine Begünstigung der Türkei erblickt. Das Blutvergießen dauert fort. In Griechenland werden Unterstützungskomitees für die Aufständischen gebildet, aktive griechische Offiziere gehen nach Kreta. Ein Frade des Sultans vertritt Reformen. Unter anderem soll ein christlicher Generalgouverneur ernannt werden und zwei Drittel der Offiziersstellen sollen durch Christen besetzt werden, das Gendarmeriekorps soll reformiert werden, Justiz, Verwaltung usw. Die kretische Nationalversammlung nimmt das Frade an. Allein Frade bleibt Frade und die Reformen bleiben aus — wie immer. Das Blutvergießen dauert fort. Das Jahr geht zu Ende in Blut und Feuer.

Am 3. Januar 1897 überreichen die Botschafter der Pforte eine gemeinsame Note, worin sie „dringend“ auf die Einreihung von Fremden in die Gendarmerie auf Kreta verharren. Die Pforte weigert sich, die Botschafter werden dringender und noch dringender, endlich werden — am 20. Februar 6 fremde Offiziere und 170 Mann Gendarmen nach Kreta geschickt. Indessen werden die Christen aus Kanea durch die türkische Bevölkerung herausgedrängt, sie fliehen auf die europäischen Schiffe, ihre Häuser werden geplündert und zu Asche verbrannt. Der Sultan erläßt zahlreiche Fraden, um Reformen durchzuführen — alles bleibt auf dem Papier. Die aufständigen Christen rücken aufs neue vor und belagern die türkischen Garnisonen. Jetzt landen die Truppen der europäischen Mächte — ihre erste Aktion ist, daß sie die Aufständischen an ihrem Vorrücken gegen Kanea hindern. Einen Tag nach den europäischen Detachements, am 16. Februar, landet auch Oberst Bassos mit griechischen Truppen auf der Insel. Er erklärt, im Namen Griechenlands die militärische Besetzung von Kreta durchzuführen zu wollen.

Das energische Eingreifen Griechenlands gab der Entwicklung einen mächtigen Schub. Die Großmächte wurden in eine Zwangslage versetzt: entweder ernst zu machen mit ihrem so oft wiederholten Versprechen, Kreta Reformen zu verschaffen, oder Griechenland gewähren zu lassen. Unter diesem Druck proklamierten die Großmächte am 2. März 1897 die Autonomie Kretas, währenddem sie noch im Februar sich zu nichts mehr als zur Errichtung einer fremden Gendarmerie unter türkischer Leitung vertragen hatten. Zu gleicher Zeit aber, unter Führung von Rußland, dem sich Deutschland eng anschloß, wandten sie sich mit unverhohlener Wut gegen Griechenland. Die von Rußland formulierte Kollektivnote der Mächte bestimmte: „Erstens, Kreta könnte auf keinen Fall unter den gegenwärtigen Umständen von Griechenland annektriert werden. Zweitens, die Mächte seien entschlossen, unter voller Aufrechterhaltung der Integrität (Einheitlichkeit) des ottomanischen Reiches Kreta mit einem vollständig durchgeführten Selbstverwaltungssystem auszustatten.“ Griechenland wird unter Androhung von Zwangsmitteln eine Frist von 6 Tagen gewährt, um seine Truppen von Kreta zurückzuziehen. Von nun an wendet sich die genannte Aktion der Mächte gegen Griechenland. Das Blutvergießen auf Kreta dauert indes unter den Augen der europäischen Admirale fort und der Zustand wird noch durch die am 21. März über die Insel verhängte Blockade verschlimmert.

Wie der griechisch-türkische Krieg verlief, weiß man. Kronprinz Konstantin hat seine Verräthereigenschaften von

„Gottes Gnaden“ durch seine glänzende Blamage als Felsherr der stannenden Welt bewiesen und es hat sich gezeigt, daß das militärische, administrative und finanzielle Glend in Griechenland kaum geringer ist, als in der Türkei. Doch haben auch die Mächte unter Führung Rußlands alles gethan, um Griechenland eine Niederlage zu verschaffen. Der Plan Griechenlands war, vor allem Kreta zu besetzen. Da die Insel bereits so ziemlich in der Macht der Aufständischen war, so wäre das am leichtesten zu bewerkstelligen gewesen. Die Türkei wäre also gezwungen, einen bedeutenden Teil ihrer Kriegsmacht nach der Insel zu schicken. Indes konnte sich Griechenland im eigenen Lande auf eine Verteidigung seiner Bergpässe vor einem türkischen Einfall beschränken, und den weiteren Verlauf der Dinge zunächst einem Aufstand in Epirus und Makedonien überlassen. Aber die Mächte haben sich auf Kreta den Oberst Bassos entgegengeworfen, durch die Blockade wurde Kreta isoliert und während dem so Oberst Bassos in Unthätigkeit gesetzt wurde, konnte die Türkei ihre ganze Kriegsmacht an der thessalischen Grenze konzentrieren. Die Preßion, welche die Großmächte ausgeübt haben, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern, hat erst der Türkei den gewissten Zeitraum verschafft, den sie bei ihren miserablen Verkehrsmitteln brauchte, um jene strategische Operation durchzuführen. Die Mächte haben erklärt, sie hätten beschlossen, „wie auch immer der Ausgang des Kampfes sein möchte, auf keinen Fall zu gestatten, daß der Angreifer auch nur den geringsten Vorteil von seinem Angriff ziehe“. Aber nachdem ihm der Weg nach Kreta abgeschnitten wurde, was blieb Griechenland anders übrig, als entweder alles aufzugeben, oder die Türkei in aller Form auf dem Festlande anzugreifen? Am 15./17. April 1897 überschritten reguläre griechische Truppen die Grenze, genau 2 Monate nach der Landung von Oberst Bassos auf Kreta, am 18. April erklärte die Türkei den Krieg und bald wurde Griechenland von türkischen Truppen überflutet.

Griechenland hat um Pardon, die Mächte intervenierten — am 17. Mai 1897 wird der erste Waffenstillstand geschlossen und die Friedensverhandlungen beginnen. Am 4. Juni dankt der König von Griechenland dem Zaren für seine Intervention. Es datiert dem auch von da an eine vollständige Wendung in der russischen Politik Kreta und Griechenland gegenüber. Rußland, das wir als Hauptinstanz aller gegen Griechenland gerichteten diplomatischen Maßregeln kennen gelernt haben, daselbe Rußland wirkt sich nun zum Sachwalter der griechischen Interessen auf und nach unzähligen diplomatischen Quertreibungen erhebt es den griechischen Prinzen Georg auf den Schild und wagt ihn (gegen den Willen des Sultans) de facto zum Gouverneur von Kreta! Um den Willen des Sultans zu durchbrechen, haben die „vier Mächte“ die spezielle Stellung eines Oberkommissars auf Kreta geschaffen und der Pforte die Ernennung des Prinzen Georg zu diesem Kommissar kurz und bündig mitgeteilt. Vergebens wandte sich der Sultan telegraphisch an den Zaren — das Telegramm kam unbeantwortet zurück. Prinz Georg zog in Kanea ein, und der erste Trümpfbogen, den er passierte, trug die Zahlen 1858, 1866, 1875, 1895, die Daten der kretischen Volksaufstände, derselben Volksaufstände, welche die „Großmächte“ angeblich erst vermeiden, dann unterdrücken, dann hintertreiben wollten!

Was ist das Ergebnis?

Es giebt eine geschichtliche Entwicklung, welche keine Diplomatie ändern kann; Aufgabe dieser ist nur, die Entwicklung für ihre Zwecke auszunutzen. Kreta mußte vom türkischen Joch befreit werden. Das bedeutet nicht nur Verwaltungsreformen, sondern vor allem Befreiung vom türkischen Militär und Beamtentum. Dafür kämpften die Kreter, das wollte Griechenland erreichen, das hat schließlich russische Diplomatie bewerkstelligt. Aber die Sache hat bei alledem ein anderes Gesicht bekommen.

Erstens, Griechenland ist durch den Krieg aufgerieben worden. Seine Bergpässe sind jetzt im Besitz der Türkei, seine Finanzen stehen unter europäischer Kontrolle. Unter solchen Verhältnissen braucht Rußland in ihm nicht mehr einen Rivalen um den künftigen Besitz von Konstantinopel zu befürchten. Zweitens, die Integrität der Türkei hat abermals einen Riß bekommen — das Gleichgewicht der Schwäche auf der Balkanhalbinsel ist wieder hergestellt. Drittens, Rußland hat den Balkanstaaten abermals gezeigt, daß sie nichts gegen den Willen des Zaren erreichen können. Viertens, mit dem Prinzen Georg zieht russischer Einfluß auf Kreta ein. Schon sind russische militärische Instrukteure unterwegs nach Kreta und seit langem wird unter der Bevölkerung durch Geschenke, Kirchenpredigten u. s. für den „christlichsten aller Herrscher“ Propaganda gemacht.

Und zu diesem Zweck wurde der Boden Kretas während 3 Jahren mit Blut gedüngt, ein Krieg inszeniert, der ganz Europa in Brand setzen konnte, unterhielten die europäischen

Staaten kostspielige Expeditionen auf Kreta, deren Kosten die Völker zu bezahlen hatten.

Was kommen wird, steht erst recht im Zeichen der russischen Diplomatie. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Für den preussischen Strafvollzug ist die Nachricht bezeichnend, daß Redakteur Weismann vom Volksblatt in Halle, der bis zum 25. Januar eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, bis vor einigen Tagen mit dem Anfertigen von Vogelbauern aus Draht beschäftigt wurde. —

Wie leicht man einen Majestätsbeleidigungsprozess auf den Hals bekommen kann, das mußte zu seinem Nachteil der Tischler Währ in Hannover erfahren. Im August vorigen Jahres war Währ eines Abends nach Feierabend auf Einladung seines damaligen Arbeitsgebers in ein Restaurant gegangen. Beide disputierten dann bald über Lohn- bezw. Arbeitsverhältnisse in der Tischlerbranche, wobei auch die Frage des Streiks eine Rolle spielte. Währ wies unter anderem zur Begründung einer höheren Lohnforderung auch darauf hin, daß, als vor einigen Jahren die königliche Civilliste erhöht sei, die damalige Mehrforderung von fünf Millionen auch mit der teuren Lebenshaltung begründet wurde. Diese Versicherung hatte auch ein abseits sitzender Schuhmann gehört, der nichts eiligeres zu thun hatte, als Anzeige über das Gehörte zu erstatten, worauf eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen Währ eingeleitet wurde. Schuhmann ste, der Hauptzeuge, belundete nun vor Gericht, in dem erwähnten Gespräche eine Aeußerung W.'s gehört zu haben, die von Seiten des Staatsanwalts wie auch von Seiten des Gerichts als Majestätsbeleidigung angesehen wurde und die dem Angeklagten 3 Monate Gefängnis einbrachte. Als erschwerend ward dem noch vollständig unbefehltenen Angeklagten zur Last gelegt, daß er als ehemaliger Unteroffizier ganz genau habe wissen müssen, wie Se. Majestät anzureden sei. Die von dem Angeklagten nach Aussage des Schuhmannes angeordnete Titulatur sei eine unpassende und sei nach Aussage des Schuhmannes auch ironisch gemeint gewesen. Nach Ansicht des Staatsanwalts sollen sich die Arbeiter bei Gesprächen über den Kaiser meistens nur ironisch äußern. —

Der Vohgerber F. in Wolfenbüttel ist wegen Majestätsbeleidigung zur Anzeige gebracht, die er vor etwa zwei Monaten in seinem Logis ausgesprochen haben soll. Es scheint sich in diesem Falle wieder um einen Nachsatz zu handeln. —

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat eine Denkschrift über die Frage der Fleischnot im Jahre 1898 ausgearbeitet und sie dem Reichstanzler, dem Bundesrat und den deutschen Staatsregierungen mit dem Bittum unterbreitet, keine weitere Dämpfung der Grenze für die Einfuhr von lebendem Vieh zu gestatten und eine strenge hygienische Kontrolle über die Einfuhr von Fleischproduktion einzuführen. Es wird ausgesührt, daß die inländische Viehzucht der deutschen Bevölkerung trotz ihrer starken Vermehrung jährlich pro Kopf eine noch größere Menge Fleisch liefert als früher und daß sie imstande sei, den Bedarf an Fleisch ohne ausländische Zufuhr zu decken. Die Wahrheit wird ja die Verhandlung des Reichstags ergeben. —

Gegen die großen Vermögen machte in der Breslauer Versammlung des Bundes der Landwirte der Bundes- Reichstagsabgeordnete Dr. Dertel mobil. Um den Mittelstand zu stützen, müßte die Einkommensteuer noch besser gestaffelt werden. Jetzt sei der Mittelstand zu hoch belastet, während die gewaltig großen Einkommen zu niedrig besteuert seien. Letztere müßten nicht mit 4 Prozent, sondern mit 8 bis 10 Prozent besteuert werden. Die Einkommen müßten ferner individualisiert werden. Das sei freilich schwer, aber Miquel werde auch dieser Schwierigkeit gewachsen sein. Die Volkszeitung hat nichts dagegen, wenn den Latifundienbesitzern, den ostelbischen landwirtschaftlichen Großunternehmern zur Entlastung des Mittelstandes höhere Steuern abgenommen werden, als sie bisher zahlen. Als aber die Einkommensteuer bis auf 4 Prozent nach oben progressiv gesteigert werden sollte, da schrieen die Herren Agrarier des preussischen Herrenhauses Zeter und Mordio über die „sozialdemokratische Tendenz“ des neuen Einkommensteuergesetzes, redeten von „Vermögenskonfiskation“ und ähnlichen Unthaten. Da hat ihnen aber jetzt Herr Doktor Dertel gründlich den Saar gestochen. Wir warten ab, ob Herr von Miquel die Dertelsche Skala durchsetzen wird. —

Seit Jahren beschäftigen sich die Besten im Lande damit, ein Mittel zu finden, um das verdamnte Reichstagswahlrecht, das man nun einmal nicht wieder los werden

Ann, wenigstens so umzumodeln, daß mit Sicherheit alle fünf Jahre aus der Urne ein ebenso militärfrommer wie sozialistischer Reichstag herauspringt. Aber alle Verbesserungen, die aufsteigen, zogen nicht. Doch, was der Bestand der Reichstagen nicht flieht, das findet in Einsicht das Anblich Gemüths eines konservativen Provinzialredakteurs. Der Oberhefischen Zeitung in Warburg war es vorbehalten, den Weg zur „rettenden That“ zu weisen. Wie alle großen Erfindungen seit dem Et des Columbus ist auch dieser Rettungsweg verblüffend einfach. Der Vorschlag lautet in dem goldbaren Deutsch des heffischen Mattes:

Es müßte zu der Reichstagswahl die Bestimmung getroffen werden, daß jeder Wahlberechtigte allerdings erst nach dem Ausscheidungsresultat des Wahltages vom Wahlkommissar alle diejenigen Stimmen, die Wahlberechtigten des Wahlkreises angehören, die nicht gewählt haben, demjenigen Kandidaten zu Gute gerechnet werden, dem von den im Kreise aufgestellten Wahlstandarten der Wahlkommissar nach Meinung der Reichsregierung als dem letzteren geeigneten Scheinenden diese Stimme gibt.

Nachrichten aus dem Auslande.

Der österreichische Reichsrat ist auf den 17. Januar einberufen worden. Die Situation wird beim Zusammentritt des Reichsrats genau so verwirrt sein wie zur Zeit der Vertagung.

In Italien ist die Lage wieder sehr kritisch. Wieder? Aber sie hat ja seit Jahren nicht aufgehört kritisch zu sein. Seit dem Augenblick, wo Crispien nach dem Fall von Maggini ihm zugewiesene Amt eines Totengravers der Savoyer Dynastie übernahm, arbeitet das italienische Königthum daran, den Hof, auf welchem es sitzt, abzugeben. Es hat sich den Dankschwündern und Grobformwuchern ausliefern lassen, und diese treiben das Volk zur Verzweiflung und Revolution. Im vorigen Mai hatten wir die zweite Hungerevolution binnen 4 Jahren. Und heute droht die dritte. Eine Korrespondenz des Vorwärts aus Rom enthält auch die ebenso bedeutsame als charakteristische Thatsache, daß in Süd-Italien Hochrufe auf die alte Bourbonen-Monarchie ertönen. Das ist nicht zum Verwundern. So eckhämlich die Bourbonenwirtschaft war, unter den Bourbonen sind die Kerker nicht so gefüllt und die Massen nicht so geschunden und geplündert worden, wie im „neuen Italien“ der Savoyer.

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Biographische Notizen. (Nach eigenen Angaben.)

Siefert, Heinrich Julius; Schuhmacher zu Zwidaun.
Wahlkreis: 19. Sachsen (Stollberg-Schneeberg).
Geb. am 12. Januar 1848 zu Zwidaun; Disibent. Besuchte die Volksschule. Mitglied des Reichstages seit 1890 für Stollberg-Schneeberg. Mitglied der sächsischen 2. Ständekammer seit 1893.

Singer, Paul; Privater, früher Kaufmann, zu Berlin.
Wahlkreis: 4. Berlin.

Geb. am 16. Januar 1844 zu Berlin; mosaisch. Besuchte die Königl. Realgymnasia zu Berlin von 1851-55. Widmete sich der kaufmännischen Laufbahn und begründete im Jahre 1869 mit seinem Bruder eine Fabrik von Damennähteln in Berlin; als Mitinhaber der Firma machte er größere Reisen, namentlich in England und Frankreich, um dort für den Vertrieb des Fabrikats thätig zu sein. Seit dem 1. Januar 1884 Mitglied des Reichstages thätig zu sein. Seit dem 1. Januar 1884 Mitglied der Reichstags-Verammlung von Berlin und seit Oktober 1884 Mitglied des Reichstages, war er bereits früher zum Mitglied der Sachverständigen-Kommission für gewerbliche Angelegenheiten in Berlin gewählt und in dieser Stellung sowie in verschiedenen kommunalen Aemtern seit lang thätig. Durch die auf Grund des Sozialistengesetzes in Jahre 1880 erfolgte Ausweisung aus Berlin (später wurde er noch aus Offenbach a. M. ausgewiesen) gezwungen, legte er seine kaufmännischen Aemter innerhalb der Reichstagsfraktion nieder und schied, ebenfalls eine Folge der Ausweisung, am 1. Januar 1888 aus dem Reichstag aus. Während der Reichstagsfraktion beteiligte er sich, seit dem 1. März 1887, an den Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Verammlung.

Sindthagen, Arthur; Schriftsteller und Stadtverordneter zu Berlin.

Wahlkreis: 6. Regierungsbezirk Potsdam (Niederbarnim).
Geb. am 27. Mai 1857 zu Berlin; mosaisch. Besuchte das Friedrichs-Gymnasium und die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Seit 26. März 1884 Advokat, seit 19. März 1884 Reichsanwalt, wurde am 17. November 1892 durch Urteil des Ehrengerichtshofes zu Leipzig aus Anlaß einer öffentlichen Rede über Landrichter und Berufsrichter wegen der in dieser Rede über die Qualität der höchsten Richter in Preußen und im Reich ausgesprochenen Ansichten aus dem Anwaltsstande ausgeschloffen. Seit 1889 Stadtverordneter zu Berlin, seit 1890 Reichstagsabgeordneter. In wegen Verurteilung in politischen Prozessen und wegen seiner politischen agitatorischen Thätigkeit diesen Prozessen ausgesetzt gewesen. Verfasser u. a. von „Das Arbeiterrecht. Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag“ und „Das Recht des ländlichen Arbeiters und des Gefindes in Deutschland“.

Stolle, Karl Wilhelm; Gärtner und Gastwirt zu Gefau bei Glauchau.

Wahlkreis: 18. Sachsen (Zwidaun-Erimmischau).
Geb. am 19. Dezember 1842 zu Frankenhäusern bei Erimmischau; evangelisch. Besuchte die Volksschule in Frankenhäusern. Erlernte die Gärtner, bereifte als Gärtner Deutschland, Holland, Teile von England und Polen. Etablierte sich im Jahre 1862 in Erimmischau, war frühzeitig in die politische Bewegung ein, wirkte in Arbeiter-Sängers- und Volksvereinen, und gründete 1870 mit politischen

Freunden eine Genossenschaftsbuchdruckerei unter der Firma Stolle, Schlegel u. Co., welche den Erimmischauer Wägerei- und Bauernfreund herausgab. Nach Erlaß des Sozialistengesetzes wurde dies Blatt unterdrückt und dadurch die Genossenschaftsbuchdruckerei ruiniert, was auch weiter den Nuln von Stollers Handeldruckerie herbeiführte. Seit 1890 bewirtschaftet er einen Gasthof zu Gefau bei Glauchau. Mitglied des Gemeinderates in Gefau seit dem Jahre 1890. Vertrat im Reichstage von 1881-87 und von 1890 bis jetzt den 18. Sächsischen Wahlkreis (Zwickau-Erimmischau). Von 1885-1893 Mitglied der 2. Sächsischen Kammer. — (Schluß folgt.)

Nachrichten aus Magdeburg.

Das hiesige Antifeminentblatt hatte die able Abgewohnheit, die Volkstimme „Alle christliche“ zu bezeichnen. Obwohl wir diesen wiederholte das Antifeminentblatt nicht zulassen, so ist es nicht abgeändert worden. Um diesen vorwährenden Beleidigungen ein Ende zu bereiten, griffen wir zu einem Abspaltmittel und lezten der „offen ehrlichen“ die „Sachverständigen“ entgegen. So sehr uns dieser Schritt widerkreuzte — uns blieb kein anderes Mittel übrig, die Frechheit des Antifeminentblattes zu strafen. Und siehe, das Mittel hat geschossen. Jetzt lesen wir wieder von der „Volkstimme“ im Blatt. Öffentlich bleibt es dabei. —

Der Maurergeselle Gustav Typpe hier arbeitet in der Friedrichsstadt an der Kapelle, wo auch der Arbeiter diese beschäftigt war, der sich an dem selbigen Streit nicht beteiligt hatte. Am 19. Oktober 1898 soll ihn Typpe „Streitbrecher“ genannt, ihn, als er in der Taube auf einer Wand lag und schlief, eine Schlinge über den Kopf geworfen, ihn dann mit Gewalt von hinten herumgerissen und am Fußboden entlang geschleift haben. Typpe verurteilte davon angeblich 4 Tage lang Schmerzen, meldete sich beim Polterkrank und machte Anzeige. Der Angeklagte bestritt, ein Schimpfwort ausgesprochen zu haben und behauptet, er habe nur aus Scherz dem Meie eine Schlinge umgeworfen und ihn an sich gezogen, aber gleich wieder losgelassen. Meie befindet sich in dem beschriebenen Vorgänge, wogegen 3 in der Taube anwesende Maurer eidlich bezeugten, sie hätten von dem Vorgänge nichts gehört und gesehen. Der Gerichtshof erachtete einfache Körperverletzung als vorliegend, ebenso Verleumdung und belegte den Angeklagten mit 50 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängnis. —

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß bei Heber-Neue die Schlichtung der Volkstimme nicht nur der Wirt, sondern auch die Schlichter zur Bestrafung herangezogen werden können, wie folgendes Urteil des hiesigen Schöffengericht vom 7. Januar beweist. Der Tapezier Max Biemann und der Tischler Bruno Schubert hier machten sich im November v. J. dadurch strafbar, daß sie bis morgens 2 Uhr in der Deckerischen Restauration saßen. Sie erhielten deshalb Strafbefehle in Höhe von je 15 Mark, bei welcher Strafe es auch das Schöffengericht, dessen Entscheidung die Angeklagten anfechten hatten, betrieß. Strafschärfend war in Betracht gezogen, daß Biemann und Schubert das Lokal nicht gleich nach der ersten Aufforderung verlassen, sondern erstarrten, sie könnten nicht, sie feierten den Geburtstag des Wirts und erst gingen, als der Beamte Miene machte, sie gewaltsam zu entfernen. —

In dem Verein der Maurerpostler kam n. a. zur Sprache, daß der Verein, wie in der vorigen Versammlung beschlossen war, vor mehreren Wochen bereits ein Schreiben an den Arbeitgeberverband bezüglich der Regulierung des Wochenlohnes gerichtet hatte, worauf jedoch noch keine Antwort eingelaufen sei. Demnach schließt der Arbeitgeberverband auch die Postler nicht besser behandeln zu wollen, als die Arbeiter, die auf ihre Suche stets im Internatenteil hiesiger Blätter die Antwort fanden. Nur durch Zusammenschluß aller Arbeiter ist den Unternehmern etwas mehr Entgegenkommen abzutrotzen — freiwillig wird keinem Arbeiter oder Polter die Haut gereicht. —

Von einem Soldaten des 88. Regiments wurde am Sonntagabend in einem größeren hiesigen Restaurant einen Schiffer eine Diebstahl mit 1000 Mark gestohlen. Die Verhaftung des Diebes, an dessen Verfolgung man sich sofort machte, erfolgte in einem öffentlichen Hause. Den größten Teil des Geldes erhielt der Bestohlene zurück. —

Der Besitzer des Schlachtenpanorama-Unternehmens, Herr Paul Wöhrer in Leipzig, hat um Verlängerung seines mit dem Magistrate abgeschlossenen Pachtvertrages auf weitere 5 Jahre ersucht. Der Magistrat will dem Antrage unter den nachfolgenden Bedingungen entsprechen: 1. Das Pachterverhältnis wird vom 1. April 1898 ab auf 5 Jahre verlängert. Sollte indessen die Stadt über das Grundstück anderweit verfügen wollen, sei es zur Errichtung eines städtischen oder öffentlichen Gebäudes oder zum Verkauf des ganzen Grundstücks oder eines Teiles desselben, so steht der Stadt das Recht zu, das Pachterverhältnis zum 1. April 1902 oder jedesmal zum 1. April des nächsten Jahres mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen. 2. Der Pachtzins wird von 5000 auf 7000 Mark jährlich erhöht. 3. Die Dachaufbauten der Restaurationsräume, welche jetzt mit Leinwand überdeckt sind und einen wenig ansehnlichen Anblick bieten, sind in angemessener Weise auszufüllen, insbesondere mit Schiefer zu bedecken. Der Magistrat hat sich davon überzeugt, daß ein höherer Pachtzins als 7000 Mark jährlich nicht beansprucht werden kann. Die Einnahmen aus dem Versuch des Panoramas gehen, wenn das Bild längere Zeit aufgestellt gewesen ist, fast zurück. Die laufenden Ausgaben sind beträchtliche, dazu kommt die Verzinsung des Anlagekapitals von etwa 120 000 M., und die nach der Bauart der Gebäude erhebliche Abschreibung auf deren Wert. Es soll demnach ein neues Kundengebäude zur Aufstellung kommen. Ein Anlaß, über das Grundstück anderweitig zu verfügen, wird in absehbarer Zeit nicht eintreten. Das Grundstück wird als Kaufobjekt später — nach Herstellung der Fuchthalle am Rennie ab und wächst mit der Zeit immer mehr in den Wert hinein. Der Pächter Wöhrer hat sich mit den obigen Bedingungen einverstanden erklärt. Die Stadtverordnetenversammlung wird um Zustimmung ersucht. —

In Angelegenheiten der Fürsorge für Hinterbliebene haben die preussischen Landesämter, nach einer Verfügung des Ministers des Innern, an Stelle der in den §§ 15 und 16 des Pensionisten-Gesetzes vom 6. Februar 1875 vorgeschriebenen Auszüge aus dem Standesamts-Registern in Zukunft kostenfreie Bescheinigungen in abgetzter Form zu erteilen, wie solche bereits für andere Fälle durch frühere Verfügungen vorgeschrieben sind. Diese Bescheinigungen, zu denen die Formulare auf Kosten der Staatskasse herzustellen und an die Landesämter kostenfrei abzugeben sind, haben die entscheidenden Thatsachen und die maßgebenden Daten, in Buchstaben ausgeschrieben, zu enthalten, und sind unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten auszufertigen. Nach dem Gebührentarif sind für jeden beglaubigten Auszug 50 Pf., und wenn er sich auf mehrere Eintragungen bezieht, bis 2 Mark Gebühr zu bezahlen. Das Gesetz erlaubt jedoch, daß im amtlichen Interesse und bei Unvermögen der Beteiligten Gebührenfreiheit gewährt werden kann. —

Am Donnerstag, den 12. Januar, vormittags 1/9 Uhr, haben zur Aufnahme in die Rekrutierungskammer diejenigen Meldepflichtigen zu erscheinen, deren Name mit dem Buchstaben F beginnt.

Sollen Eltern die nicht schulpflichtigen Kinder auf den Unterricht vorbereiten? Es ist eine recht oft zu beobachtende Gewohnheit, daß Eltern, deren Kinder noch in nichtschulpflichtigem Alter stehen, diesen allerlei Kenntnisse beibringen, welche erst die Schule lehren soll. Man findet Kinder von 4-6 Jahren, die ziemlich weit und richtig zählen, einfache Additions- und Subtraktions-Exempel lösen, eckelartige Gedächtnisaufgaben, ja die Alphabete ganz oder teilweise nieder schreiben können. Selbstverständlich haben solche Eltern wenig oder gar kein Verständnis von Pädagogik. Es läßt sich also vorstellen, daß dasjenige, was den Kindern, bloß um mit ihrer „Aufgewandtheit“ renommieren zu können, eingetrichtert wird und in Bekanntheitige Futore macht, keineswegs auch dem Lehrer gefält. Im

Gegenteil werden die weitaus meisten Lehr. erklären, daß es ihnen das liebste sei, die W.F.-Schüler in Bezug auf die Anfangsgründe der elementarsten Kenntnisse so dumm wie möglich zu erhalten. Ein hoch Schüler, die ihren Mitschülern auffällig und schnell voranzutreiben seien, werden nur zu oft recht mitleidliche Menschen geworden und es ist doch andererseits eine bekannte Thatsache, daß berühmte Männer unserer und früherer Zeit auf der Schulbank wenig gutes gelernt haben. Die kurze Spanne Zeit vor der Schulpflichtigkeit möge dem Kinde voll und ganz gehören! Wozu ihm Lasten aufbürden welche das kleine Hirn unnötig anstrengen, vielleicht ein gut Teil der Fähigkeit absorbieren! Wollen Eltern der Schule in die Hände arbeiten, so mögen sie dem Kinde von Jugend auf eine gestützte Sprach zur Lebensregel machen. Gerade darin wird ungeheuer viel geleistet, während der Lehrer seine Noth hat, solche tiefeingewurzelte Sprachfehler auszumerzen. —

In der Woche vom 3. bis 7. Januar 1899 sind folgende Armenerektionen an Stadtarme an Mittagessen verabsichtigt: In Altstadt 1165 1/2 Portionen an 3 Tagen, in Sudenburg 2521 Portionen an 5 Tagen, in Neustadt 2034 Portionen an 5 Tagen, in Budau 736 Portionen an 5 Tagen. In Summa 6446 1/2 Portionen à 1 Liter.

Eine nicht unbedeutende Feuersgefahr entstand am Montag vormittag in einer Wohnung des ersten Erdgeschosses des Vorgebäudes Köthenerstraße Nr. 3 dadurch, daß die auf dem Korridor befindlichen Möbel in Brand gerieten, während sich die Familienangehörigen in den darüberen Wohnräumen befanden. Trotz der in unmittelbarer Nähe befindlichen Feuerwache Budau sofort benachrichtigt worden, hatte das Feuer bei dem Eintreffen derselben bereits eine große Ausdehnung angenommen, denn sämtliche dort befindlichen Gegenstände, sowie die vom Korridor ausgehenden Thüren waren von den Flammen ergriffen. Nach schneller Vornahme einer Schlauchlinie von seiten der Wache Budau gelang es bald, das Feuer auf die vorgefundene Ausdehnung zu beschränken. —

Unfälle. In der Schuhfabrik von Hiltner am Nikolaplatz fiel der Stuhlmacher N. L. infolge eines Unfalles von Krämpfen von seiner Bank. Der Bedauernswerte wurde mittels Krankenfördes nach der Neustädter Krankenanstalt geschafft. Der Formerlehrling Wilhelm B. hat sich beim Heben mit flüssigem Eisen den Fuß verbrannt. Er wurde infolgedessen in die Sudenburg Krankenanstalt gebracht. Der 1 1/2 jährige Knabe Ernst M. ist vor einigen Tagen aus dem Kinderstuf gefallen und hat sich dabei die Wirbelsäule verrenkt. Die 62 jährige Präbendalin Karoline M. ist beim Absteigen von der Pferdebahn gefallen und hat dabei eine Verrenkung des Handgelenkes erlitten. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Neustädter Krankenanstalt. —

Nachrichten aus der Provinz.

Artern. (Mordversuch.) In dem in letzter Nummer unserer Zeitung gemeldeten Mordversuch wird jetzt weiter berichtet, daß die Frau des Wähling ein Liebesverhältnis mit Elke unterhalten haben soll und bereits wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Mannes verhaftet worden ist. —

Witterfeld. (Unglücklicher Sturz.) Der auf dem Rittergute Preßlich bedienstete Fritterknecht Oswald Werner fiel auf dem Gutshofe in der Dunkelheit über eine Bank und zog sich derartig schwere innere Verletzungen zu, daß er bald darauf verstarb. —

Obhausen. (Arbeiter-Mißth.) Der Arbeiter Gustav Hartmann wurde beim Bedienen einer Dampfenmaschine von derselben erfaßt, wobei ihm die scharfe Stange den rechten Oberarm dicht am Schulterblatt durchschnitt. Der Schwerverletzte wurde nach Halle in die Klinik gebracht. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Selbstmord.) Vor den Augen seines Vaters verhängte hat sich am Sonntag der nahezu 21 Jahre alte Apothekerlehrling Georg Müller, der Sohn eines Offiziers aus Langenbielau. Der junge Mann, der hier in einer Apotheke beschäftigt war, hatte über seine Verhältnisse hinaus gelebt und war dadurch in Schulden geraten. —

Bernburg. (Lieberfahren.) Von seinem eigenen Gespann wurde der Fuhrherr Schöneemann überfahren. Die Pferde scheuten in der Nähe der Voigtischen Ziegelei und gingen durch; hierbei kam Schöneemann zu Fall und trat unter die Räder des mit Thon beladenen Wagens. Der Tod trat sofort ein. —

Hamburg. (Großfeuer.) Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte Sonntagabend das Hauptgebäude der Chemischen Fabrik Birkwärders dort. Gefl. u. Schamer. Wertvolle Maschinen sind vernichtet. Der Schaden beträgt, der Hamburgischen Wörstehalle zufolge, etwa 400 000 Mark. —

München. (Feuersbrunst.) Ein Großfeuer zerstörte am Sonntag in der Nähe des Etablissement „Daphne“ in der Nähe des Sendlinger Thores zu München. Der große Theateraal, in welchem bis kurz vor Ausbruch des Feuers ein Maskenfest stattgefunden hatte, sowie die sonstigen Lokalitäten sind vollständig ausgebrannt; der Dachstuhl ist eingestürzt. —

Quedlinburg. (Mit dem Kinde ins Wasser gegangen.) Die Frau des Fabrikarbeiters Wobemann ertränkte sich am Sonntagabend mit ihrem drei Monate alten Kinde im Mühlengraben in der Nähe der Gröbermühle. Man nimmt an, daß die junge Frau diesen unglücklichen Schritt in einem Anfall von Geistesaberrung gethan hat. —

In Bezug auf die Bestrafung von Eltern wegen unentschuldigter Schulverpflichtungen der Kinder ist den einzelnen Ortspolizeibehörden des Regierungsbezirks Potsdam dieser Tage eine bemerkenswerte Verfügung der Königlich-Preussischen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zugegangen. Das Königl. Landgericht zu Potsdam hat die schulbehördliche Bestimmung, nach welcher die Eltern für einen regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder zu sorgen haben und für unentschuldigter Schulverpflichtungen ihrerseits verantwortlich sind, in einer Entscheidung dahin angesetzt, daß nur der eheliche Vater und nicht auch die Mutter wegen der Schulverpflichtung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könne, weil nach dem Allgemeinen Landrecht hauptsächlich der Vater über die Art der Erziehung seiner Kinder zu entscheiden und vorzüglich dafür zu sorgen habe, daß die Kinder den nötigen Unterricht erhalten. Dieser Entscheidung des Landgerichts gegenüber hält jedoch die Königl. Regierung zu Potsdam sich nach wie vor befugt, je nach den besonderen ehelichen Verhältnissen gegen den Vater oder gegen die Mutter Strafen festzusetzen. Es kämen oft Fälle vor, in denen der Vater seine Kinder zum Schulbesuch nicht aufhalten könne, weil er den ganzen Tag durch regelmäßige Arbeit in Anspruch genommen und von Hause abwesend sei und in denen die Mutter ihre Pflicht, die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten nicht erfülle. Die Bestrafung der Mutter sei in solchen Fällen nicht nur eine Sühne der eigenen Schuld, sondern auch das einzige Mittel, um einen regelmäßigen Schulbesuch der Kinder herbeizuführen. Die Bestrafung des Vaters könne dieses Falles zu bedenklichen Färten führen. Die Königl. Regierung beabsichtigt, angesichts alles dessen, über die Angelegenheit neue Entschlüsse zu fassen, wünscht aber vorher zu wissen, welches Verfahren in dieser Frage in ihrem Ver-

Wahlbereich beobachtet worden sind und ob und welche gerichtlichen Entscheidungen darüber bekannt geworden sind, weshalb die Ortspolizeibehörden zunächst aufgefordert werden, hierüber binnen 14 Tagen Bericht zu erstatten. —

Kleine Chronik.

In einem Köln-Berliner Zuge fuhr am Freitag die 17-jährige Katharina von Wylow aus Kopenhagen, die ein Kind nach Ohrenfeld bringen sollte. Das Mädchen stellte sich vor das Wagenfenster mit dem Kind auf dem Arm. Plötzlich ging die Thür auf, und das Mädchen fiel aus dem Zuge gegen einen auf dem Nebengleise fahrenden Güterzug. Dem Mädchen wurde der Kopf von einem Pfeil getroffen. Das Kind hatte sich am Fenstergitter festgehalten und konnte von einem Fahrgast noch zurückgehalten werden. —

Durch einen furchtbaren Schneesturm wurde in Szegedin und in der Umgegend großer Schaden angerichtet. Ein Boot, in welchem vier Bauern sich über die Theiß setzen ließen, schlug um, und sämtliche Insassen ertranken. —

Als der von Rakko kommende Güterzug am Bahnhof in Tarnobrzeg einfuhr, entgleiste er. Lokomotive, Packwagen und sieben Güterwagen sprangen aus dem Geleise. Lokomotivführer, Zugführer und Heizer wurden schwer verletzt. Die Verletzten bei den zuerst Genannten sollen lebensgefährlich sein. —

Im Duell erschossen wurde der Sohn eines Pächters in Mey von einem Lieutenant des Königs-Infanterie-Regiments. Die Ursache des Zweikampfes, der Montag früh bei Krescath stattfand, war ein Wortwechsel auf der Straße. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Achtung, Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeitnehmer)!
Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Grothum. —

Mittwoch, 11. Januar:
N. Arbeitergefangenen-Magdeburg. Jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr, bei Grothum. Sangeslustige Arbeiter werden hieselbst aufgenommen.

Circus-Theater.

Seit Montag abend ist im Programm des Circus-Theaters eine Aenderung eingetreten. Die Schwestern Bardson haben ihr Gastspiel beendet und eine neue Zugnummer ist in das Programm eingerückt worden; die dreifache Hagenbedsche Tiergruppe, welche aus einem Elefanten, Pferd und Dogge besteht und von Herrn Hagenrath vorgeführt werden. Es ist ein eigener Netz, den die sehr schön gebauenen Tiere mit ihren exakten Leistungen auf das Publikum anziehen; auf freier Bühne, ohne jede Fälschung oder sonstige Zwangsmittel bewegt sich das Trio recht lastvoll, jede falsche Bewegung vermeidend und

den Befehlen und Winken ihres Herrn bravste gehorchend. Wir glauben, daß diese Tiergruppe ihre Reue auf das schaulichste Publikum gewiß recht bald ausüben wird. — Pa.

Briefkasten.

S. W. Ihnen und anderen Anwesenden zur Nachricht, daß in dem Prozeß gegen Müller auf 4 Jahre 1 Monat Gefängnis erkannt worden ist; es ist also kein Druckfehler. — C. P. Sie erhalten in aller Kürze Nachricht. —

Letzte Nachrichten.

Kresfeld. Eine in Kresfeld stattgefundene Versammlung der streikenden Weber, welche von ca. 2000 Personen besucht war, nahm eine Resolution an, die das Gewerbegericht als Einigungsamt bezüglich der schwebenden Lohnstreitigkeiten in der Sammetbranche vorschlägt. —

In der mechanischen Schuhfabrik von Wichner in Liegnitz sind Differenzen ausgebrochen. —

In Mailand wurde am Montag morgen der Betrieb der elektrischen Bahnen eingestellt. Nachdem die Gesellschaft sich mit dem Personal über einzelne Punkte geeinigt, konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. —

Zum

Karneval

Atlasse in allen Lichtfarben
p. Meter 0.35, 0.70,
1.00, 1.50 bis 3.00 Mt.

Velvet, schwarz und farbig,
Meter 0.50, 0.75,
0.90, 1.00 bis 3.00 Mt.

Velvet, gold gewebt,
Meter 1.10 bis 1.25 Mt.

Pompadourstoffe

in Zeile,
Meter 1.00 bis 1.00 Mt.

Sämtliche

Gold- und Silber-Artikel
in jeder Preislage.

Auf Wunsch:

Anfertigung von
Mänteln, Kostümen

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Warenhaus S. Pincus Warenhaus

Kaiserstrasse 20 Magdeburg Kaiserstrasse 20

Inventur- u. Räumungs-Ausverkauf

vom Dienstag, den 10. Januar, zu enorm billigen Preisen.

Haushaltungs- und Küchengeräte, Steingut und Porzellan

welche ich auf meiner Einkaufs-Reise durch Abzehrung eines ganzen Lagers persönlich gekauft habe, stelle ich in meinen Lokalitäten zu staunenerregend billigen Preisen zum Verkauf, so daß es wirklich für jedermann lohnend zu empfehlen ist, sich von der kolossalen Billigkeit zu überzeugen.

Wirtschaftswagen Stück 200 und 210.

Kaffee-Mühlen Stück 98, 120, 165.

Bügeleisen 198, 238, 265, 355.

Blechlöffel St. 1, 2, 3, 4 Pf.

Küchenmesser Stück 4, 6, 7, 8, 10, 12 Pf.

Bestecke, Messer und Gabel Paar 19, 21, 38, 42 Pf.

Parfümerien.

Seifen.
Savon, Pfd. 18 und 21 Pf.
Glycerin, Stück 5 Pf.
" Stück 9 Pf.
" Stück 19 Pf.
Mandel, Stück 8 Pf.
" Stück 9 Pf.
" Stück 19 Pf.
Wiener-Seife, Stück 12 Pf.
Wosch, Stück 7 Pf.
Specht-Abfall, Stück 9 Pf.
" rot, Stück 15 Pf.
" gold, Stück 30 Pf.
Echt französische Seife, Stück 15 und 25 Pf.

Kämme.
Staub-Kämme, 8, 14, 17, 24, 25 Pf.
Frisier-Kämme, 7, 10, 14, 22, 24 Pf.
Taschen-Kämme, 7, 9, 13, 18, 38 Pf.
Stahl-Kämme, 20, 32, 48 Pf.

Zahnbürsten.
Stück 8, 10, 16, 18, 22, 24, 30 Pf.
Zahntoilette-Paket, 3 und 8 Pf.

Lichte.
Stearin-Kerze, Paket 6 und 8 Stück, 38 Pf.
Prima-Kronenlichte, Stück 7 Pf.
Gold-Kerzen, 12 Pf.

Nur gegen bar.

Manufaktur.
Sembentuch, Meter 12, 15, 18, 23 Pf.
Schirting, Meter 13, 18, 28, 35 Pf.
H-Leinen, Meter 23, 30, 38, 45, 60 Pf.
Schürzen-Warp, Meter von 38 Pf.
Schürzenstoffe, Meter von 30 Pf.
Kleider-Warzen, Meter von 33 Pf.
Klantele, Meter von 55 Pf.
Blauwand, Meter von 25 Pf.
Wettzeug, Meter von 24 Pf.
Insoleum in allen Preisen.
Teppiche von 4.45 Mt. an.

Ein Posten Kleiderstoffe für Konfirmanden in schwarz und farbig, Meter 45, 50, 75, 95 Pf., 1.10 Mt., in reiner Wolle.

Seltene Gelegenheit!
ca. 10000 Meter
Satin-Nester,
das Meter nur
18 Pf.

Nur gegen bar.

Alfettpapier Rolle 22 Pf.

Brotpapier Rolle 38 Pf.

Bogelkäfige Stück 32, 48, 85 Pf.

Spiegel (Coilletten) St. 5, 9, 16, 25, 36, 48 Pf.

Wiegemesser Stück 58, 65 Pf.

Waschleinen Stück 26, 48, 95 Pf.

Putzkasten 42 Pf.

Schultaschen.

Nach beendeter Inventur werden sämtliche Wollwaren

um damit zu räumen, zu ganz außergewöhnlichen billigen Preisen ausverkauft.

Breiteweg 47 **Luppe & Glaser** Breiteweg 47

Buckau Coquist. 17. **Bekanntmachung.** Buckau Coquist. 17.

Um der Inventur wegen mit meinem großen Lager von **Schuhwaren aller Art** zu räumen, werden von heute ab fast alle Artikel im Preise **bedeutend ermäßigt** und bietet sich günstige Gelegenheit, reelle und dauerhafte Schuhwaren wirklich billig einzukaufen.

Wilh. Wienecke gegenüber der Porzellan-Manufaktur.

Die Dampf-Bade-Anstalt Neustadt

Nachtweide 95, Ecke Mittagstr. empfiehlt für Herren und Damen in besonderen Abteilungen: **Dampfbäder, Heissluftbäder, Rohrbankdampfbäder, Solbadbäder, Dampfdouchen, Einpackungen, vorzügliche Massage, aromatische und heilkräftige Bäder**, als: Lohstamin-, Moor-, Fichtennadel-, Schwefel- und Soolbäder, Bürstenbäder. Sämtliche Apparate, Bannen und Badewäsche äußerst sauber. Nur bestgeschultes, ärztlich geprüftes Personal. Preise billigt. **Öffnet von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis mittags.**

Gustav Lindemann.

unheilbare Krankheiten werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch **Visser, homöopathischer Prakt.** Magdeburg, Jakobstraße 3.

Lemsdorf. Zum Deutschen Kaiser. Sonntag, den 15. Januar.

Großer Maskenball.

Öffentliche Kreisversammlung der Parteigenossen des Wahlkreises **Neuhaldensleben-Wolmirstedt** am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn W. Hirschfeldt zu **Grönstedt.**

Tages-Ordnung: **1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.** Zahlreiches Erscheinen der Genossen erwünscht.

Der Kreisvertrauensmann. G. Hochbaum.

Wichtig für Hausfrauen! Gustav Greve, Osterode a. S. Wollwarenfabrik nimmt alle Wollfäden zur Um- arbeitung an und liefert: **Beste Handschleiderstoffe**, herb und weich, **beste Damenloden** für Sommer und Winter. **Herrenstoffe.** Stoffe für Knabengarderobe. **Leppiche, Säuerstoffe, Decken und Portieren.** Muster bereitwilligst franco. Billigste Preise. Streng reelle Bedien. Musterlager und Annahmestelle bei **Frau Therese Beckmann** in Magdeburg, Poststr. 16, und **Frau Chr. Beckmann**, Neu- Stadt, Büttelstraße 4.

Perl-Kaffee zu 95 Pfg. empfiehlt **Kaffee-Rösterei Sudenburg** Breiteweg 120.

Plisse brennt täglich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr **Elise Süßmilch, Schrotborser-**straße 2/3, 1.

Margarine
 Marke **Crème**, Ersatz für feinste Tafelbutter . . . Pfd. nur 65 Pfg.
 " **Feine Tafel**, Ersatz für feine Tischbutter . . . " " 60 "
 " **Flora** zu Koch- und Backzwecken besonders geeignet " " 50 "
bei 5 Pfund Preisermäßigung empfiehlt

Max Görnemann
 Kaiserstraße 91 Hohepfortestraße 35 Tauenzienstraße 9.

Därme zum Handschneiden empfiehlt **Carl Niewerth** 8 Kronprinzenstraße 8.

Sichere Existenz. Verkaufe mein Restaurations-Grund- stück mit großem Saal, hochseinen Garten in kleiner Stadt, wo meistens Partei- genossen verkehren, billig bei 3000 Mark Anzahlung. Gute Lage, Gebäude massiv, angenehmer Stg. Gest. Offerten unter **"Gasthof"** an die Exped. d. Bl.

* Holzspanntisch in allen Größen hat stets vorrätig **Karl Pieper, Eberdorf.**

Burg. Eine Handschuh-Nähmaschine zu verkaufen. Schulstraße 44.

Gesucht werden: **Unentgeltlicher Arbeitsnachweis** der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Kleine Klosterstraße 15/16): Ein Schürrenmeister und zwei Schlosser auf Windenbau, Tischler, Buchbinder, Stellmacher, Schüt- macher und Schmiede.

Geübte Stepperinnen finden dauernde u. lohnende Beschäftigung bei **Herm. Grünberg & Co.** Magdeburg - Neustadt.

* Ein junges Mädchen, 18 Jahre alt, zum Aufwarten sof. gej. Michaelstr. 57 bei Siedt.

Laufbursche sofort gesucht Buchdruckerei Hölde, Breiteweg 116.

Es suchen Stellung: **Unentgeltlicher Arbeitsnachweis** der **Gewerkschaften Magdeburgs** (Kleine Klosterstraße 15/16): Schneider, Sattler, Bäder, Töpfer, Drechsler, Formner, Stein- meß, Feizer, Dreher, Klempner und Arbeiter für jede Arbeit.

* Freundl. **Vogis**, sep. Eingang, nach vorn. Kl. Klosterstraße 15/16, v. 2. Et., Schöne.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61. Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch. Freitag: Schellfisch mit Salatartoffeln und Mostrihsauce. Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Große und Kinder-Volkstischenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstüßung für Nothleidende von 12-2 Uhr in den Volkstischen: Haupt- wache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61, zu haben.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Et. Mittwoch: Leberthun, Kartoffel und Spanneleisch, Salatartoffeln. Donnerstag: Apfelsuppe, gefüllte Kalbs- brust. Freitag: Erbsensuppe, Bratschollen und Salatartoffeln.

Walhalla-Theater. Jeden Abend: **Große Künstler- Spezialitäten-Vorstellung.**

Stadt-Theater. Mittwoch, den 11. Januar 1899: **Auf der Sonnenseite.** Lustspiel in 3 Aufzügen von D. Plumenthal und G. Kadelburg.

Cirkus-Theater. 10 Uhr: **Max Walden.**

Hagenbecks dress. Tiergruppe. Vorverkauf- und Saison- karten gültig!

Die besten Glückwünsche der Familie **Kaalsch** zu ihrer am 11. Januar stattfindenden **silbernen Hochzeit.** Einige Kollegen: A. u. B.

Unsern Kollegen **Paul Kutz** zu seinem 28. Geburtstag ein donnerndes Hoch, das auf dem Thyrnsberg schallt und in der Versammlung am Sonnabend wiederhallt. Der Vorstand und mehrere Kollegen.

* Uff'n Werder dem **M. P.** mit'n Wohl- bart ein Hoch zum heutigen Tage!

Inserim Reinhold Pape herzlichste Gratulation!

* Ihrem Gummimann K. bringt die ganze Pantoffelbude ihren herzlichsten Glückwunsch.

Gestern starb nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, unser unvergeßlicher Bruder, Schwieger- und Großvater **Heinrich Märten** im 61. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen: Die Beerdigung findet am Mittwoch um 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hohe- straße 23, aus statt.

Burg. Im Schmelzern u. Weth- nagen empfiehlt sich **Frau Schmidt, Hainstraße 1.**

Standesamt. Magdeburg, 9. Januar. Geburten: **Gerhard, S. des Kauf- manns Wilhelm Müller. Erna, T. des Schlossers Max Lange. Paula, T. des Schmelzers Johann Stache. Ernst, S. des Schneidemeisters Paul Ohwald. Mar- garete, T. des Kaufmanns Friedr. Linke. Ernst, S. des Herrenkleidmachers Jakob Kaderbach. Gertrud und Margarete, Zwillingstöchter des Feizers Ernst Kallen- bach. Frieda, T. des Kutshers Karl Kuhl- mann. Franz, S. des Kutshers Richard Wille.**

Todesfälle: Marie Feony, unb., 74 J., 4 M., 11 T. Gustav Röder, Maurer- polier, 40 J., 2 M., 13 T. Dorothee, geb. Wischeropp, Ehefrau des Tischlers Karl Wohlhart, 47 J., 9 M., Philipp Hebede, Schiffer, 76 J., 9 M., 5 T. Wilm, un- ehel., 3 J., 2 M., 1 T. Elisabeth, geb. Klotz, Ehefrau des Privatmanns Karl Kraemer, 75 J. Emma, geb. Wähner, Ehefrau des Reisenden Karl Künze, 35 J., 9 M., 5 T. Kurt, S. des Kaufmanns Wilm Richter, 3 M., 8 T. Erna, T. des Cigarrenmachers Wenzeslaus Muzewicz, 1 M., 3 T.

Sudenburg, 9. Januar. Aufgebote: Ehen. Arb. Karl Christ. Ehenur hier mit Martha Anna Seft in Nischersleben.

Geburten: **Martha, T. des Arbeiters Ernst Kühn. Margarete, T. des Arbeiters Karl Freitag. Max, S. des Arb. Anton Siggwinski. Lina, T. des Arb. Madisl. Ditzmann. Frieda, T. des Arb. Adolf Hornmann.**

Todesfälle: Margarete Elise Helene, unehel., 2 M., 19 T. Martha, T. des Schneidemeisters Julius Detterer, 1 M., 3 T. Charlotte geb. Rauhe, Witwe des Otscheß, Christ. Klotz, 64 J., 4 M., 1 T.

Buckau, 9. Januar. Geburten: **Käthe, T. des Schlossers Ferdinand Göbner. Otto, S. des Arb. Friedrich Lovinke. Walter, S. des Arb. Wilm Hoppe.**

Todesfälle: Marie geborne Küstner, Witwe des österr. Hauptmanns Gubovics Edler von Sillas, 78 J., 9 M., 17 T. Martha, T. des Schlossers Josef Fabrich, 6 M., 20 T.

Neustadt, 9. Januar. Aufgebote: **Schuhm. Anton Claus (Klaus) mit Luise Hedwig Schlichting. Fabrikhändler Anton gen. Franz Mikolajczyk mit Michalina Kaiser.**

Geburten: **Bruno, S. des Kutshers Gottfried Vierped. Lucie, T. des Köpf. Heinrich Ramsenfel.**

Todesfälle: Stuhl. August Leh- mann, 52 J., 3 M., 11 T. Milchhändler Heinrich Märten, 60 J., 10 M., 12 T. Hans, S. des Konditors Fritz Knes, 5 J., 10 M., 16 T. Ehefrau des Weßgerbers Gustav Richter, Wilhelmine geb. Richter, 53 J., 7 M., 9 T. Felix, S. d. Pantoffel- makers Karl Vieriger, 17 T.

Burg, 9. Januar. Aufgebote: **Handschuhdresseur Moritz Robert Ulrich mit Luise Knit hier.**

Geburten: **Sohn des Bureau-Affist. Otto Kölling, S. des Arbeiters Hermann Meyer, S. des Arbeiters Otto Albrecht. Eine Tochter unehelich.**

Todesfälle: Frieda, Tochter des Stredenwärters Wilhelm Liebe, 2 T.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 9.

Magdeburg, Mittwoch, den 11. Januar 1899.

10. Jahrgang.

Denkschrift über Kiautschou.

Ueber den Zustand und die Entwicklung unserer jüngsten kolonialen Eroberung ist dem Reichstage eine Denkschrift zugegangen, der wir nachstehend eine Reihe von Mitteilungen entnehmen wollen. Im Eingange hebt diese Denkschrift hervor, „daß bei allen Maßnahmen der Marineverwaltung in dem neuen Schutzgebiete der wirtschaftliche Gesichtspunkt im Vordergrund gestanden habe. Entschieden für die Zukunft des Platzes sei — unbeschadet seiner militärisch-maritimen Bedeutung als Flottenstation — in erster Linie seine Entwicklung als Handelskolonie, als wichtiger Stützpunkt der deutschen Kaufmannschaft in Ostasien für die Erschließung eines weiten Hinterlandes. Aus diesem leitenden Gedanken ergaben sich zweierlei Verwaltungsgrundsätze: 1. Größtmögliche Selbstständigkeit des Gouvernements gegenüber den heimischen Behörden. 2. Größtmögliche Zurückhaltung der staatlichen Organe bei Maßnahmen auf dem Gebiete von Handel und Industrie: Zollfreiheit und grundsätzliche Gewerbefreiheit; Zurücktreten der staatlichen Verwaltung zu Gunsten weitgehender Selbstverwaltung nach Maßgabe der fortschreitenden Entwicklung des Schutzgebietes.

„Das deutsche Pachtgebiet umfaßt überschläglich 540 Quadrat-Kilometer mit etwa 60 000—80 000 chinesischen Bewohnern. — Der Freihafen ist am 2. September 1898 dem Handel aller Nationen geöffnet worden. Das Freihafengebiet umfaßt das gesamte deutsche Pachtgebiet.

Auf dem Gebiete des Gewerbetreibens ist in Kiautschou, um es zum Wettbewerb mit den älteren Handelsplätzen an der chinesischen Küste zu befähigen, die weitestgehende wirtschaftliche Freiheit eingeführt. Die in dieser Beziehung erlassenen Instruktionen belegen, daß grundsätzlich Gewerbefreiheit herrschen soll. Gewerbliche Monopole werden nicht verliehen, und es besteht im allgemeinen keine Konzessionspflicht für gewerbliche Unternehmungen. Die Bedürfnisfrage wird bei neuen Niederlassungen nicht geprüft.

Der rasche Bau von Eisenbahnen ist die nächste und wichtigste Aufgabe der wirtschaftlichen Erschließung des Landes. Diese Aufgabe bleibt grundsätzlich der Initiative des Privatkapitals überlassen. Ein geldkräftiges Syndikat, welches weite Kreise der deutschen Industrie umfaßt, ist in der Bildung begriffen; auf Veranlassung desselben haben die technischen Vorarbeiten (Tracierungen etc.) für den Bahnbau bereits begonnen. Ueber die förmliche Erteilung der Konzession schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit diesem Syndikat.

Dem wichtigsten künftigen Ausfuhrgegenstand Kiautschous, nämlich der in Schantung zu gewinnenden Kohle, ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Im deutschen Gebiete selbst haben sich abbauwürdige Mineralien bisher nicht gefunden.

Die Rechtsverhältnisse der Kolonie sind durch eine kaiserliche Verordnung und dazu erlassene Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers geregelt worden. Alle Bewohner des Gebietes ohne Unterschied der Nationalität mit Ausnahme der Chinesen unterstehen seit dem 1. Juni v. J. gleichmäßig dem deutschen Rechte. Die ursprüngliche Absicht der kaiserl. Regierung, chinesische Beamte zu Richtern über ihre Landsleute zu bestellen, hat sich bisher nicht durchführen lassen. Der deutsche richterliche Beamte wurde deshalb vorläufig mit der gesamten Gerichtsbarkeit über Chinesen betraut. Die Verbeibehaltung des chinesischen Strafrechts empfahl

sich nicht wegen der nach europäischen Begriffen häufig zu erlassenden Strafen. Es ist deshalb Anlehnung an die wichtigsten strafrechtlichen Tatbestände des deutschen Rechts, aber unter weitgehender Berücksichtigung der Rechtsanschauungen der Chinesen, zur Norm genommen. Als Strafen für die Chinesen können Todesstrafe, Freiheits-, Geld- und Prügelstrafe in Anwendung kommen. Die Abschaffung der landesüblichen Prügelstrafe wäre der einheimischen Bevölkerung unverständlich gewesen; für den Vollzug der Strafe sind vom Gouverneur humane Bestimmungen gegeben. Gegen Frauen darf nicht auf Prügelstrafe erkannt werden. Die grausamen Strafen des chinesischen Rechts sind abgeschafft.

Das Vorhandensein einer geeigneten Hafenanlage ist die Vorbedingung für eine energische wirtschaftliche Entwicklung von Kiautschou. Für das Gouvernement ist es notwendig, im Besitz des Buganges zu dem Pachtgebiet und damit auch zum Hinterlande selbst, also im Besitz des Hafens zu sein; es wird deshalb auch die eigentlichen Wasserbauten, wie Molen und Quaimauern, ausführen. Dagegen soll der gesamte Hafenbetrieb, die Ausstattung der Quaimauern mit Gabeln und Kränen, die Beleuchtung des Hafens und seine Versorgung mit Kraft, die Herstellung von Verlade-Verrichtungen für Kohlen und dergleichen, an Privatinteressenten übergeben werden, die in der Lage sind, den an sie herantretenden besonderen Anforderungen schneller und billiger nachzukommen, als es die Behörde zu thun vermöchte.

Der Gesundheitszustand war bis zum Eintritt der Regenzeit gut. Dann traten allgemein häufige Darmkatarrhe sowohl unter der europäischen Bevölkerung einschließlich der Besatzung, wie auch unter den Chinesen auf. Dazu gesellten sich später eine Reihe von Malaria- und schließlich Malaria-Erkrankungen. Diesen erlagen vier Personen der Besatzung. Auch Gelenk-rheumatismen waren häufig. Doch ist mit fortschreitender Verbesserung der Wohnungs- und Trinkwasserhältnisse eine schrittweise Hebung des Gesundheitszustandes mit Sicherheit zu erwarten. Tintau wird später recht wohl, wenigstens im Frühjahr und Herbst, als Erholungsort für die in südlicheren Häfen erkrankten Europäer dienen können.

Aus alledem geht hervor, daß unsere „Pachtung“ in Ostasien vorläufig dem Deutschen Reich recht viel Geld kosten wird, Vorteile aber sehr wenig verspricht. Bestritten kann allerdings nicht werden, daß in ausgiebiger Weise für die Privatkapitalisten gesorgt wird, die beabsichtigen, in China Geld zu verdienen. Möglich, daß sie dieses Ziel erreichen. Aber bezweifelt darf werden, daß die deutsche Industrie und im speziellen die deutschen Arbeiter von dieser kapitalistischen Ausbeutung Vorteil haben werden. Auch der Abschnitt über die „Rechtsverhältnisse“ in Kiautschou ist recht interessant. Da die Abschaffung der Prügelstrafe den Chinesen unverständlich gewesen sein würde, so paßt sich der Kulturstaat Deutschland den chinesischen Sitten an und — prügelt auch. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben.

Statt zurückgebliebenen fremden Völkern die Kultur zu bringen, nimmt das Deutsche Reich die barbarischen Sitten jener an.

Das ist ein herrlicher Erfolg deutscher Kolonialpolitik!

Soziale Bewegung.

Die Kommission für Bauarbeiterschutz giebt bekannt, daß der schon am 1. November v. J. angekündigte Bauarbeiter-Kongress am 20. und 21. März 1899 in Kellers Festhale, Stoppelfstraße 29, stattfinden wird. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Der Bauarbeitsvertrag, das Submissionswesen, ihre Ursachen und Wirkungen. 2. Die Unfallgefahr und Mißstände in sanitärer Beziehung im Bau-gewerbe. 3. Anträge. Alle Sendungen und Anträge sind zu richten: Für das Lokalkomitee an Aug. Vogel, Berlin, Weidenweg 35; für die Kommission für Bauarbeiterschutz an Th. Bömelburg, Hamburg, Neue Brennerstraße 16, 1. Etage.

In einer Düngersabrik in Döberitz waren die Arbeiter in den Ausnahmestunden, weil ihnen vom Lohn wöchentlich 30 Pfg. einbehalten werden sollten. Die einbehaltenen Summe sollte dann am 1. April ausgezahlt werden. Die Arbeiter haben bereits anderwärts Beschäftigung gefunden, während einige fremde Arbeiter wieder an die Arbeitsstätte zurückkehrten. Besonders unzufrieden waren auch die Arbeiter mit folgendem § 4 der Fabrikordnung, welcher lautet: „Eine Kündigung der im Wochenlohn stehenden Arbeiter findet nicht statt, vielmehr sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu jeder Zeit berechtigt, das Arbeitsverhältnis anzukündigen. Etwasige Entlassungen werden von der Direktion oder in deren Auftrage durch die Vorgesetzten bewirkt, jedoch darf dieses von Seiten des Arbeitnehmers nur am Schluss der Arbeitszeit und nach vollendeter Arbeit geschehen. Der Betriebsleiter selbst oder die damit beauftragten Beamten haben das Recht, jederzeit, auch während der Arbeitszeit, jeden Arbeiter sofort zu entlassen.“ — Wir möchten die Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß dieser Paragraph ungültig ist, da die Gewerbe-Ordnung nur die Vereinbarung gleicher Kündigungsfristen gestattet.

Die Frankfurter Handlungsgehilfen hielten am 5. Januar eine überaus zahlreiche Versammlung ab, die sich zu einer Protestkundgebung gegen die vom Magistrat geplante Regelung der Sonntagsruhe gestaltete und die in dem einstimmigen Verlangen ausklang, für die Fabrik-, Engros- und Boutiquengeschäfte die vollständige Sonntagsruhe zu fordern. Bemerkenswert ist, daß an der Versammlung, an der wohl 1000 Handlungsgehilfen teilnahmen, sich die Mitglieder aus allen am Ort bestehenden Vereinen beteiligten.

Vom Landgericht zu Dresden als Berufungsinstanz wurde der Maurer Goliffa wegen „Mötigung“ im Sinne von § 153 der Gewerbeordnung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Betreffende soll einem Mitarbeiter auf dem Bau gegenüber geäußert haben: „Wenn Du nicht mehr mit in die Streikliste steuerst, arbeiten wir nicht mehr mit Dir zusammen.“ In dieser Redensart soll die Mötigung liegen.

Die Filiale des Schneiderverbandes in Nürnberg, die vor drei Jahren aus wichtigen Gründen polizeilich geschlossen wurde, ist jetzt neu errichtet worden, nachdem der Polizeienrat sich längere Zeit mit der Sache beschäftigt hatte.

Die Differenzen in der Metallwaren-Fabrik von Vöblich u. Kraft in Nürnberg sind beendet, nachdem die Firma die Maßregelungen zurückgenommen hat.

Zur Unterhaltung erwerbsunfähiger Arbeiter (Zu-

Feuilleton.

29)

Geächtet.

Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Hermann.

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herrasmus!“ sagte Seebalds Schwester warm, und in ihren ernten Augen leuchtete es freudig auf. „Nur wenn man gelitten hat, was wir leiden mußten, kann man solche wahrhafte Teilnahme nach ihrem vollen Werte schätzen!“

Sie hatte ihm ihre Hand entgegenstreckt, und ohne Verlegenheit legte er die feine Hand hinein. Sie hatte nicht Lissys feine schmiegsame Finger, nicht ihre weiße, sammetweiche Haut; dem Druck dieser Hand war es vielmehr sehr wohl anzumerken, daß sie gewohnt sei, harte Arbeit zu verrichten; aber eine sanfte belebende Wärme durchdrangte Gerhards Körper bei der herzlichen Berührung und er wußte, daß er in diesem Augenblick auch mit Hermann Seebalds Schwester ein ernstes Freundschaftsbündnis geschlossen habe. Es bedurfte dazu keiner weiteren Versicherungen, und sie hatte dieselben offenbar ebensowenig erwartet, als er daran dachte, sie zu geben. Noch eine kleine Weile saßen sie stumm beieinander, und es währte ihm ein ihmiges Vergnügen, ihr zuzusehen, wie ihre Hand so geschickt die Nadel führte, und wie die zierlich verschlungenen Ranken und Arabesken der Stickerei gleichsam unter ihren Fingern hervorwuchsen. Da rief der Kuckuck auf der Schwarzwäldernähe neben der Thüre die zehnte Stunde, und ehe er damit zu Ende gekommen war, öffnete sich die Thüre und Hermann Seebald trat ein. Erst jetzt erkannte Gerhard, wie ähnlich die beiden Geschwister waren, und er sah auch, wie eng das Band sein mußte, das sie miteinander verknüpfte. So ernst und trübe auch der Ausdruck auf Hermanns Antlitz war, so glitt es doch beim Anblick der Schwester wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über seine Züge, und mit jener vollendeten Ritterlichkeit, die schon vor einer Woche Gerhards Bewunderung erregt hatte, beugte er sich nieder, um sie auf den Mund zu küssen. Sie ließ es geschehen, aber sie deutete zugleich auf den Besucher,

welchen Hermann bei seinem Eintritt nicht sofort wahrgenommen hatte.

Mit herzlicher Offenheit reichte ihm der Werkführer die Hand.

„Ich wußte, daß Sie Wort halten würden,“ sagte er einfach, „und es freut mich, daß Sie so pünktlich gewesen sind. Wenn es Ihnen angenehm ist, können wir sogleich aufbrechen, denn der Weg, welchen wir zu machen haben, ist ziemlich weit.“

Verwundert ja beinahe erschrocken wandte sich das junge Mädchen an den Bruder:

„Wie, Hermann? — Du hast wirklich die Absicht, Herrnasmus mitzunehmen zu unserem Vater?“

„Ja, Marianne! — Der junge Herr steht in Ludwig Rehsens Diensten, und es wird ihm nützlich sein, bei Zeiten zu sehen, was ihm bevorsteht, sofern er in diesen Diensten treu und rechtschaffen bleibt.“

Marianne schweig und senkte das Köpfchen mit einem Seufzer tief auf ihre Arbeit herab, während Gerhard nach seinem Gute griff und sich nach Hermann Seebalds Beispiel zum Fortgehen rüstete. Auf seinen freundlichen Gruß hatte sie ebenso freundlich geantwortet; aber sie hatte nicht aufgehen und er hätte doch gar zu gern noch einen Blick aus ihren klaren, ersten Augen mit auf den Weg genommen. So zögerte er denn einen Augenblick, während Hermann bereits auf der Schwelle stand und fragte:

„Würden Sie mir auch gestatten, Fräulein Seebald, Ihren Bruder noch einmal hierher zurück zu begleiten? Seien Sie mir wegen dieser Unbestimmtheit nicht böse; aber ich bin hier fremd und habe niemand, zu dem ich gehen könnte!“

Sie hob das Gesicht langsam zu ihm empor; es war freundlich und ruhig wie zuvor; aber die derben Züge um den hübschen Mund schienen sich doch noch ein wenig vertieft zu haben.

„Sie werden mir stets willkommen sein, Herrasmus,“ erwiderte sie und ihre Stimme klang etwas gepreßt, „aber Sie sollen mit dem Versprechen des Wiederkommens nicht beim Worte genommen werden! Es wird gut sein, wenn Sie darüber nicht früher einen Entschluß fassen, als

bis Sie den Weg, welchen Sie da unternehmen, hinter sich haben!

„Mein kluges Schwesterchen hat Recht, wie immer,“ fiel Hermann ein, der sich umgewendet hatte, um nach dem Zurückbleibenden zu sehen. „Sie sollen uns für den Rest des Sonntags ein angenehmer Gast sein, falls Sie schon nach einer Stunde zu der Erkenntnis gekommen sein sollten, daß es doch ratsamer sei, sich lieber in gar keine Gesellschaft zu befinden, als in der unrigen!“

„Oh, wenn es nur daran liegt,“ rief Gerhard fröhlich aus, „wenn es nur daran liegt, sollen Sie mich nicht so bald los werden! Auf Wiedersehen, Fräulein Marianne, auf Wiedersehen!“

Er folgte dem rasch davonschreitenden Werkführer und bedauerte nur, daß dieser sich gar so wortkarg und redemlustig erwies. Er würde sonst sicherlich gar bald mitten in der heitersten Unterhaltung gewesen sein; denn obwohl dem jungen Kommiss nach den Ereignissen des gestrigen Abends der Himmel keineswegs voller Weigen hing, und obwohl er sich an diesem Morgen in recht trüber Stimmung von seinem Lager erhoben hatte, war doch die kurze Unterhaltung mit der Schwester seines neu gewonnenen Freundes vollkommen hinreichend gewesen, alle Schatten aus seinem Gemüt zu verscheuchen und ihm Lebensfreude zurückzugeben. Wie gerne hätte er seinem schweigenden, finster vor sich hinstehenden Begleiter etwas von diesem Reichthum mitgeteilt, aber nach einigen kläglich mißlungenen schüchternen Versuchen, hatte er nicht gefragt, nicht einmal, als sie sich draußen außerhalb des Thores jener düsteren, grauen Gebäudemasse zugewandt hatten, bei deren Anblick eine festsame Beklemmung ihm das Herz zusammenschürzte.

Dieses Gebäude war entweder eine Kaserne, ein Irrenhaus oder ein Gefängnis. Dafür sprachen die gleichmäßigen Reihen niedriger, vergitterter Fenster, dafür sprach die hohe, sparte Mauer, welche den ganzen Komplex umschloß, und das aufgeplante Bajonett des Militärpostens, welcher vor dem verschlossenen Thore auf und nieder ging.

(Fortsetzung folgt.)

Gingefandt. *

Obwohl das unrechtmäßige Vorgehen einiger Arbeiter der **Fahrradfabrik von Kuhlmann u. Co.** in diesem Blatte bereits besprochen ist, hat der unterzeichnete Ausschuss es nun angebracht gehalten, gleichfalls eine eingehende Schilderung des Thatbestandes zu geben. Die Betriebsleitung hatte in der Fabrik die Einrichtung getroffen, die es jedem dabeist beschäftigten Arbeiter ermöglichte, sich ohne große Schwierigkeiten ein Fahrrad zu beschaffen, welches die Arbeiter auf Wunsch ohne Anzahlung zum Herstellungspreis erhalten. Die Arbeiter, welche auf diese Weise in den Besitz eines Fahrrades kamen, hatten sich bereit erklärt, jeden Sonnabend (bei voller Lohnzahlung) einen gewissen Betrag einzubehalten zu lassen. Die Betriebsleitung hatte ferner auch den Markenverkauf für vier Sonntagsabende in Anrechnung gebracht. Es sind dies Vorteile für die Arbeiter, aus denen das Geschäft keinen Gewinn zog, sondern mehr Arbeit (infolge der Nachlieferung) für das Computerverfahren hatte. Wer einigermaßen die Verhältnisse in genannter Fabrik kennt, sollte nun glauben, daß das Entgegenkommen der Betriebsleitung in anderer Weise gewürdigt wäre, als es die Schleifer Mag. Habbe, Herrmann Schröder und Ludwig Schram (jetzt in Berlin) gethan haben. Sie erhoben gegen die Firma Klage auf Rückzahlung des ihnen einbehaltenen Lohnes, zu dessen Abzug sie sich freiwillig erklärt hatten. Desgleichen klagten die genannten Arbeiter auf Rückzahlung des abgezogenen Viergeldes. Die Firma wurde auf Grund der Gewerbeordnung zur Zahlung verurteilt. Das Gewerbegericht mußte so urteilen, obgleich jeder Bestizger das Vorgehen dieser Arbeiter empört haben mag. Die Handlung derselben ist um so empörender, als die Betriebsleitung sich in jeder Hinsicht human gegen die Arbeiter benommen hat. Ob nach solchen Vorkommnissen das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Fabrikleiter gefördert wird, lehrt die Zukunft. Die Arbeiter der Kuhlmannschen Fabrik geben ihre Enttäuschung gegen die genannten drei Arbeiter kund. Gerade von ihnen hätten sie eine solche Handlungsweise am allerwenigsten erwartet, indem sie sich überall als gute Parteigenossen aufspielten. Noch bemerken wir, daß die Arbeiter ihre Mäder um ca. 100 Mark teurer verkauft, als sie vom Geschäft angekauft waren. Wir unterbreiten diese Handlung der Öffentlichkeit, und sind gewiß, daß sie überall geüßert und gewürdigt wird.

Der Arbeiterausschuss.

Zunächst ist richtig, daß das Gewerbegericht die Firma verurteilt hat. Wir glauben aber, daß das Urteil nicht zu Recht bestehen kann. Man ermäge: Die Firma hat den Arbeitern freigeschl. Fahrräder zum Selbstkostenpreise zu entnehmen. Gewinn ist ihr hieraus nicht erwachsen. Nun haben die Arbeiter, welche Mäder entnahmen, sich freiwillig bereit erklärt, atwöchentlich eine Summe abzugeben. Hieran haben die Arbeiter und hat auch die Firma nichts Kostbares und Ungesetzliches gehandelt. Die Nutzung des Lohnes geschah also mit Wissen und Willen der Arbeiter, geschah also nicht widerrechtlich. Und darauf kommt es doch an. Unmöglich hat der Arbeitgeber auch die hier geschuldete Lohninnehaltung treffen wollen. Die Verabreichung der Fahrräder an Arbeiter zum Selbstkostenpreise und Zulassung von Ratenzahlungen kann als eine Wohlthatenrichtung angesehen werden, die unmöglich bestraft werden kann.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

- Mittwoch, 4. Januar:**
 Männer-Turnverein „Frei auf“, Magdeburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
 Keramischer Gesangsverein. Jeden Mittwoch bei Grotthum Übungsstunde. Saugelustige Arbeiter werden dabeist aufgenommen.
 Arbeiter-Gesangsverein „Freundschaft“, Neue Altstadt. Übungsstunde jeden Mittwoch bei H. Schall, Fabrikantenstraße.
 Männer-Chor „Fidelio“, Buchau. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Dienemann, Coquiststraße 19.
 Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichshaus“.
 Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Gedächter Bierhalle“, Schönburgerstraße 23.
 Gesangsverein „Männerchor“, Fernerleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Lausch.
 Männer-Gesangsverein Gr.-Otterleben. Jeden Mittwoch abends Übungsstunde bei A. Baatz.
 D. u. g. Gesangsverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Jesse.

Quittung.

Zur Betreibung der Stadtverordneten-Wahlen in Neuhaldensleben gingen ein: Von den Handchuhmachern 7,85. — Von den Maurern 6,00. — Für Gemeindegelde 13,15. — W. Ulrich, Maurer, Neuhaldensleben.

Wasserstände.

Auffahrt und Saale.		Saufahrt		Saale	
Ort	Stand	Ort	Stand	Ort	Stand
Straußfurt	8. Jan. + 1.15	9. Jan.	+ 1.15		
Trotha	+ 1.66		+ 1.76		0.10
Miebach	+ 1.56		+ 1.51		0.05
Bernburg	+ 1.20		+ 1.16		0.04
Calbe, Oberpegel	+ 1.56		+ 1.53		0.03
do. Unterpeg.	+ 0.60		+ 0.58		0.02
Mulde.					
Deffau	8. Jan. + 0.30	9. Jan.	+ 0.39		0.09
Mühlbrüde					
Eger, Orlau, Mosau.					
Jungbunzlau	7. Jan. + 0.04	8. Jan.	+ 0.01		0.03
Laun	— 0.02		— 0.05		0.07
Budweis	— 0.02		— 0.04		0.02
Prag	— 0.30		— 0.13		—
Elbe.					
Parubitz	7. Jan. — 0.05	8. Jan.	+ 0.01		0.06
Brandeb.	— 0.05		— 0.07		0.02
Melnt	— 0.43		— 0.44		0.02
Leitmeritz	— 0.22		— 0.23		0.06
Außig	8. —	9. —	— 0.73		—
Dresden	— 1.34		— 1.35		0.01
Torgau	+ 0.54		+ 0.54		—
Wittenberg	—		+ 1.34		—
Koslau	+ 0.78		+ 0.78		—
Barby	+ 1.20		+ 1.20		—
Schneebed	+ 1.02		+ 1.01		0.01
Magdeburg	9. Jan. + 1.16	10. —	+ 1.14		0.02
Tangermünde	8. —	9. —	+ 1.80		0.04
Wittenberge	+ 1.49		+ 1.53		0.04
Dönnitz, Pegel	+ 0.98		+ 0.99		0.01
Launenburg	+ 1.13		+ 1.14		0.01
Havel.					
Brandenburg	6. Jan. + 2.18	7. Jan.	+ 2.22		0.04
do. Unterpegel	+ 1.73		+ 1.74		0.01

*) In einer früheren Nummer hat die Vollstänme die in diesem Eingefandt geschiederten Vorgänge bereits kritisiert und dem Wünsche Ausdruck gegeben, die Namen der Arbeiter bekannt zu geben. Vom Arbeiterausschuss der Fahrradfabrik Kuhlmann u. Co. ist dem Verlangen nachgegeben und zugleich eine eingehende Schilderung der Vorgänge beigelegt, wovon die gesamte Arbeiterpresse Notiz nehmen möge.

ballen etc.) hatte im Jahre 1897 Herr F. A. Krupp eine Million Mark gestiftet; jetzt sind von ihm zu demselben Zweck nochmals 500 000 Mark gezeichnet worden. Wir sehen, wie immer, auch dieser Wohlthäters einrichtung skeptisch gegenüber, weil wir aus Erfahrung wissen, daß solche Einrichtungen nur den Arbeiter in seiner freizeitslichen organisatorischen Entwicklung hemmen.

Konferenz der Väter des Herzogtums Braunschweig, der Städte Hannover, Magdeburg und deren Umgegend.

Eine Konferenz der Väter aus obenbenannten Landesteilen fand am 25. Dezember v. J. in Braunschweig statt. Nach Erledigung der städtischen Formalkriterien hielt der Kollege H. A. Braunschweig ein ausführliches Referat über die allgemeine Lage im Vätergewerbe und ging auf die Forderung des Normalarbeitstages näher ein; er gestellte ferner die Gesetzesvorstellungen seitens der Vätermeister und deren teils das Beschäftigungs- und Logiswesen. Der Antrag der Organisation wurde vom Referenten besonders hervorgehoben. Herr v. Magdeburg spricht hierauf über die Verhältnisse im Vätergewerbe, die zunächst durch die Webelche Wollschäre und später durch die Statistik der Reichsregierung aus Tageslicht gebracht wurden, bei welcher Gelegenheit auch Dr. Rosenburg von Anspach sprach: „Ich habe gefunden, daß im Vätergewerbe schonverhastete Zustände herrschen.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede erwähnte Kollege Herrmann verschiedene Vorkommnisse aus jüngster Zeit und riefte das laue Verhalten der in Konsumvereinen beschäftigten Väter. — Sodann schiedeten einige Braunschweiger Kollegen die dortigen Verhältnisse. — Herr v. Magdeburg kritisierte die Verhältnisse in seinem Vätergewerbe und mahnte zur Regelmäßigkeit werden konnten. — Auf Antrag des Kollegen Herrmann wurde folgende Resolution debattiert angenommen: „Die heutige im „Sächsischen Hofe“ in Braunschweig stattfindende Konferenz der Väter des Herzogtums Braunschweig, der Städte Hannover, Magdeburg und Umgegend verpflichtet sich, mit allen Mitteln für die Befreiung des Vätergewerbes, insbesondere darauf zu dringen, daß die Forderungen auf Aufhebung des Post- und Logiswesens beim Arbeitgeber bald zum Durchbruch kommen.“ Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung gelangte noch folgende Resolution zur Annahme, die vom Kollegen B. A. Hannover gestellt worden war: „Die heutige im „Sächsischen Hofe“ zu Braunschweig stattfindende Konferenz der Väter des Herzogtums Braunschweig, der Städte Hannover, Magdeburg und Umgegend protestiert entschieden dagegen, daß der nächste Verbandstag in München abgehalten wird, da es den Mitgliedern in Norddeutschland zu große Kosten verursacht, Delegierte dorthin zu entsenden.“ — Hiermit war man am Schluß der Konferenz angelangt, die gewiß gute Früchte zeitigen wird.

Wie die Agrarier sich die Befreiung der „Leute“ denken, zeigt ein Vorschlag, den ein Gutbesitzer aus der Nähe von Erasburg i. Westph. im Braunschweiger Gesellschen macht. Er schreibt nämlich: „Anfangend die Sechstagnung der Arbeiterfamilien, wäre zunächst der Kontraktbruch mehr zu verhindern und ein Kontrakt auf mehrere Jahre, etwa 3—5, mit dem Arbeitgeber zu machen mit der Modifikation, daß mit jedem Jahr eine Steigerung des Lohnes eintrete, wenn auch nur um eine Kleinigkeit, etwa jedes Jahr ein Scheffel Roggen mehr oder 1/4 Morgen Acker zu Kartoffeln, oder 2 Centner Kohlen mehr, oder Aufzucht eines Kalbes etc. Das wären geringe Unkosten für den Väterherrn angesichts der teuren Löhne an fremde Arbeiter.“ Ein Viertelmorgen Acker kostet jährlich etwa 1,50—2 Mark Pacht, ebensoviel etwa beträgt der Preis der gebotenen Steinkohlen. Und da glaubt man im Ernst, daß sich ein Arbeiter auf 3—5 Jahre binden wird, wenn man ihm die großartige Einkommenssteigerung von 2 Mark jährlich bietet? Daß auch dieser Gutbesitzer weiß, wo der Hase im Pfeffer liegt, beweisen seine ferneren Ausführungen: „Neben schlechte Weide für das Leute-Vieh hört man oft klagen, und mit Recht. Erst gehen die Schafherden auf den Weidebeschlagen — und wenn die Schafe nicht mehr sich dort nähren können, dann kommt das „Leute-Vieh“ auf diese „üppige“ Weide. Und so ein Füllmann hat eine Kuh, die soll Milch für die ganze Familie liefern, und auch Butter! Der Mann hat doch ein Anrecht auf gute, ausreichende Weide!“ Der Mann hat noch auf mancherlei Anrecht, aber —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.
 Der Masfieur Wilhelm Noecker hier, geboren 1867, war von seiner ersten Frau geschieden, hatte sich dann zum zweiten Mal verheiratet und zog nach Hamburg. Ende Juni 1898 trennte er sich dort von seiner Frau und fand wieder freundliche Aufnahme bei der geschiedenen. Am 11. November stahl er ihr das auf den Namen der Stief-tochter lautende Sparfassenbuch über 550 Mark, hob darauf 500 Mark ab und legte das Buch auf die Matratze des Bettes seiner geschiedenen Frau zurück, wo sie es verwahrt hatte. Das Geld verbrauchte Noecker für sich. Am 15. Oktober verlor er gerichtlich ein Fahrrad, das er von einem Schloffer auf Abhelekontrakt für 220 Mark gekauft hatte. Den Diebstahl vertritt der Angeklagte und behauptet, das Geld seien nicht eigene Ersparnisse seiner geschiedenen Frau gewesen, sondern habe aus seinem früheren Delikatengeschäfte hergerührt und gehöre daher ihm. Dieser Einwand wurde durch das Verhörergebnis für widerlegt erachtet. Der Gerichtshof erkannte wegen Diebstahls und Unterschlagung auf 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —
 Der vorbestrafte Arbeiter Anton Maruffe zu Frohse, geboren 1854, entwendete einem Mitarbeiter am 24. November 1898 einen Kaisermantel, eine Hoje und einen Geschloß und verschwand dann heimlich. Den Angeklagten trafen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängnis. —
 Der Handelsmann Adolf Moses hier, geboren 1867, machte sich am 4. Januar 1898 in der Wohnung des Bräuers Würdig des Hansfriedensbruchs schuldig und beleidigte ihn durch Schimpfreden. Am 2. Januar 1898 stahl Moses dem bei ihm wohnenden Kutcher Herbst aus der Tasche 10 Mark und am 15. Januar der Witwe Wolfram, der er sich eingemietet hatte, aus der Kammer 8 Mark. Dann wurde er flüchtig. Da wegen der Diebstahle wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —
 Der viermal vorbestrafte Schlosser Friß Thiel hier, geboren 1867, bedrohte am 27. November 1898 auf der Herberge zur Heimat in der Bahnhofstraße angeblich den Fflescher Neubert mit Totschlag. In der Hausflur hielt Thiel ihn gemeinschaftlich mit einer nicht ermittelten Person fest, während ein Dritter den Neubert mit einem harten Gegenstand bearbeitete und ihm Kopfwunden beibrachte. Die Bedrohung ließ sich heute nicht feststellen, dagegen erhielt Thiel wegen gefährlicher Körperverletzung 3 Monate Gefängnis. —
 Der vorbestrafte Hausdiener Hermann Victor hier, geboren 1880, befand sich bei dem Kaufmann Otto Klavehn in Stellung und öffnete im November 1898 zu drei Malen den verschlossenen Wandschrank desselben mit einem falschen Schlüssel. Victor stahl daraus insgesamt 58 Mark, die er für sich verbrauchte. Da wiederholter Rückfall vorliegt, trafen den Angeklagten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. —
 Die Witwe Auguste Sixtus, geborne Bencke, geboren 1829 hier, wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen Kupplerei in Anbetracht der Vorstrafen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —
 Der vorbestrafte Handlungsgehilfe Wilhelm Mürmel zu Schnebeck, geb. 1874, stahl zu Alkenweddingen am 6. Juni 1898 einen Hund und bot ihn zum Verkauf an. Später zankte sich Mürmel mit einem Arbeiter, der von dem Diebstahl wusste und schlug ihn wiederholt mit dem Weisheitsstein über den Kopf. Den Angeklagten trafen wegen Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. —
 Vor dem Landgericht II wurde der Gefangenausschesser Madarz aus Plöhsensee wegen Durchstechereien zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. —
 Die Dienstmagd Bertha Gottschalk in Exleben hatte sich mit ihrem Dienstherrn eingelassen und merkte bald die Folgen, zu deren Befreiung sie allerlei Tränklein, Pillen und Pulver einnahm, die jedoch nicht die gewünschte Wirkung hatten. Wegen verachteter Abtreibung hat sie 2 Monate Gefängnis zu verbüßen. Der mitangeklagte Dienstherr der Gottschalk, der Landwirt Vogtritter (vermutlich als Verführer angeklagt) und dessen Mutter werden mangels genügender Beweise freigesprochen. —
 Aus Guben wird gemeldet: Die Strafammer verhandelte gegen den Weichenstiller Just, den Stationsassistenten Kofz, den Lokomotivführer Neumann und den Zugführer Karge, die am 28. September v. J. das Eisenbahnunglück auf der Strecke Guben-Nottenburg, bei dem drei Personen getötet und acht mehr oder weniger schwer verletzt wurden, verschuldet haben. Just und Neumann wurden zu je fünf, Kofz zu vier, Karge zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. —
 Das Gericht der 25. (heftlichen) Division in Darmstadt verurteilte drei Reservisten aus Weiterstadt wegen militärischen Aufruhrs unter gleichzeitiger Ausübung von Gewaltthätigkeiten gegen einen Vorgesetzten mit Entfernung aus dem Heere und mit 6 Jahren, 5 1/2 Jahren und 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Die Vorgänge, auf Grund deren die Bestrafungen erfolgten, spielten sich bei der letzten Kontrollversammlung hier selbst gegen einen Gendarmen und einen Lientenant ab. —
 Ein Schynmann aus Varmen hatte sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Schwelm zu verantworten. Er befand sich im August v. J. auf der Suche nach dem Mörder Büchling und glaubte ihn in einem Garten im Kauenthal entdeckt zu haben. Mit einem Revolver bewaffnet und in Begleitung eines anderen Mannes postierte er sich vor den Garten, während sein Begleiter den Baum überstieg. Ein in dem Garten arbeitendes älteres Ehepaar mußte offenbar die Absicht des Mannes nicht richtig erfasst haben; es kam zu einem Wortwechsel, in den sich auch M. mischte. M. forderte die Leute auf, ihren Namen zu nennen und bedrohte sie, als ihm ihre Angaben unwahrscheinlich vorkamen, mit dem Revolver. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten auf 18 Tage Gefängnis und 15 Mark Geldstrafe. —

Kleine Chronik.

Der Vossischen Zeitung wird aus Potsdam von zuverlässiger Seite geschrieben: Im Stadthof patrouillieren des Nachts Feuerwehrcorps den Korridor entlang. Einige von ihnen konnten in vergangener Nacht ihre Neugierde nicht bemeistern und betraten einige Zimmer, um sie zu sehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und schickten in ein anderes Zimmer, das zum Unglück das Schlafzimmer der Kaiserin war, die durch das Geräusch erschreckt, sofort Lärm schlug. Der Kaiser und die Beamten eilten herbei, und die Anstehenden wurden festgenommen. Wünschen wir, daß ihre Neugierde nur mit einem Verweise bestraft wird. —
 Ein schweres Brandunglück wird aus Giffhorn (Hannover) gemeldet. Die Ehefrau eines Gutsarbeiters in Wedesbüttel schloß, um ihrem Mann das Mittagessen zu bringen, ihre beiden Kinder im Alter im Alter von 1 und 4 Jahren in die Wohnstube ein. Bei ihrer Rückkehr war die Stube mit Rauch angefüllt, das Bett brannte, das kleinste Kind war halb verbrannt, das größere erstickt. Da Streichhölzer unherumlagen, so werden die Kinder damit gespielt und den Brand verurteilt haben. —
 Im laufenden Winterhalbjahr sind an deutschen Universitäten, einschließlich der Akademie Münster, 32 233 Studenten immatrikuliert, das sind wieder über 1000 mehr als im vorigen Wintersemester. —
 Literarische Matineen für die Schüler der Pariser Schulen hat ein Herr Ricquier ins Leben gerufen. Zur Unterstützung des Unternehmens hat der Pariser Gemeinderat in sein Budget für dieses Jahr eine Summe von 15 000 Frank eingestellt. Diese Einrichtung besteht schon seit 1882. Bis Ende 1898 wurden 940 solcher Matineen in Paris und 476 in den Vororten gegeben. Ueber 1 500 000 Kinder nahmen mit ihren Eltern daran teil und wurden in die französische Literatur eingeführt. Es knüpfen sich daran auch Vorträge über allgemeine Themen. Außerdem erhielten die Kinder in jeder Sitzung Broschüren über den Gegenstand des jeweiligen Vortrages. Die Brüsseler Societe d'Enseignement hat von einem Unge-nannten 50 000 Frank erhalten, um die geeigneten Mittel zur Bekämpfung des Sumpffiebers zu erwerben. Der leitende Ausschuss der Gesellschaft hat den bereits im Kongressstaatlichen Dienste bewährten Arzt Van Campenhot mit diesen Arbeiten beauftragt. —
 Nach einer Wiener Meldung soll die unter Verwaltung des österreichischen Staates stehende Niberg-Bahn elektrischen Betrieb erhalten. —